



aus Dresden Der Tagungsplan weist u. a. auch Sport und Schwimmwettkämpfe festzug, Vorträge der Posaunenchor auf, Auskunft in der Geschäftsstelle Dresden, Kaulbachstraße 7 E

(Für 600 Millionen Mark Kleingeld) befindet sich im Umlauf, nämlich rund 51 Millionen Pfennigstücke aus Aluminium, 1453 Millionen eiserne Fünfpfennigstücke, 221 Millionen eiserne Zehnpfennigstücke, 1203 Millionen Zehnpfennigstücke und 765 Millionen Fünfzigpfennigstücke. Kleingeld aus Kupfer, Nickel und Silber ist ja bekanntlich seit Kriegsbeginn nicht mehr geprägt worden und das noch in den Händen des Publikums befindliche ist von seinen Besitzern so gut wie reisslos aus dem Verkehr gezogen worden.

Friedersdorf. (Gemeinderats-Sitzung.) Zur Eingabe an das Bezirksamt zwecks Einrichtung der Mädchenfortbildungsschule wird die Genehmigung erteilt. Das Gehalt des Gemeinbediensteten wird von 450 M auf 750 M monatlich erhöht, die Entschädigung für den Spritzenweiser auf 100 M festgesetzt und bei eventuellen Bränden von Fall zu Fall geregelt. Da der bisherige Steuerempfänger sein Amt gekündigt hat, so können sich Bewerber für diesen Posten im Gemeinbeamt melden. Die Vergütungssteuerordnung wird dem Finanzausschuß zur Bearbeitung überwiesen. Die Oberverpachtung soll im einzelnen, unter Berücksichtigung der Dreizehner, am 29. Juli stattfinden.

Elstra. (Pfarrer-Wahl.) In einer Dienstagabend abgehaltenen Kirchenvertreterversammlung, bei der auch Herr v. Helldorf anwesend war, wählte man nach reiflicher Ueberlegung und längerer Aussprache mit 11 gegen 6 Stimmen Herrn Harroldt Seifert Sebnitz, zum Pfarrer unserer Kirchengemeinde. Seine Einweisung soll so bald wie möglich (2-4 Wochen) erfolgen. — Möge die Wahl zum Segen unserer Stadt wie der gesamten Kirchengemeinde erfolgt sein.

Radeberg. (Zu dem Kreiswettbewerb des Kreises VII — Sachsen — des Deutschen Schwimmverbandes, das am Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. Juli, im Radeberger Stadtbade stattfindet, haben sich von 23 Vereinen 150 Wettkämpfer gemeldet. Da Gausieger in Konkurrenz treten, werden nur erstklassige sportliche Leistungen geboten. Bekannte Größen des Schwimmsports, die sogenannten „Kanonen“ von Leipzig, Chemnitz, Dresden, Reichenbach, Großenhain usw. werden in friedlichem Wettkampf sich treffen und äußerst spannende Kämpfe liefern. Auch Mitglieder des Schwimmvereins Radeberg beteiligen sich an Einzelrennen. Der Schwimmverein Radeberg hat am Sonnabend die Vereine ohne Winterbad des Gaues II Dresden zu einem Sonderwettkampf und zwar Zagenstaffel 4x100 Meter, eingeladen. Besonderes Interesse dürfte das am Sonntag vormittag stattfindende Vereinswettbewerb um den Ehrenwanderpreis des ehemaligen Königs von Sachsen, jetzt Kreispreis, erwecken. Am Sonnabend findet das letzte Wasserball-Ausscheidungs spiel um den Kreissieger statt und spielt der Leipziger Schwimmverein von 1905 gegen den Dresdener Schwimmverein. Den Clou des Festes bildet aber das am Sonntag nachmittag stattfindende Wasserball-Ausscheidungs spiel um den „Kreissieger“. Es werden auch vollständige Vorführungen, wie Figurenlegen, ausgeführt von Damen des Dresdener Schwimmvereins, und Reigen von den Vereinen des Gau Dresden vorgeführt und lebhaftestes Interesse erwecken. Zu wünschen ist nur recht schönes Wetter und starker Besuch, damit die vielen Mühen und Bemühungen des Vorstandes des Schwimmvereins Radeberg, nur wirklich erstklassigen Sport zu bieten, belohnt werden.

Baugen. (Ehrung.) Zum Ehren doktor der Dresdener Technischen Hochschule ernannt wurde der Generaldirektor der Baugner Waggon- und Maschinenfabrik von C. W. F. Busch, Herr Kommerzienrat William Busch, in Anerkennung seiner großen Verdienste um Technik und Industrie.

Ostzig. (Ein eigenartiger Streik) brach am Sonntagabend gelegentlich der Tanzmusik in „Stadt Dresden“ aus. Die Musiker forderten einen Preisausschlag. Bisher mußten 50 Pfennige für die Tour gezahlt werden. Sie verlangten nun für drei Touren 2 Mark. Die Tänzer weigerten sich, diesen Ausschlag zu bezahlen. Da alle Vermittlungsversuche des Wirtes ergebnislos blieben, packten die Musiker ihre Instrumente ein und verließen gegen 9 Uhr den gut besetzten Saal.

Dresden. (Spanisch-Amerikanischer Gäste im Dresdener Anzeiger.) Anlässlich der Deutsch-Spanisch-Südamerikanischen Woche in Dresden machten die hier anwesenden Vertreter der in Frage kommenden Länder Montag nachmittag 4 Uhr dem Dresdener Anzeiger einen Besuch. Hauptredakteur Dr. Wilhelm Fröhlich begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache. Konsul Friß-Stalling wiederholte die Worte des Redners in spanischer Sprache. Die Begrüßung wurde sehr freundlich und beifällig aufgenommen, und Konsul Stalling sprach dem Dresdener Anzeiger den herzlichsten Dank der Erschienenen aus, indem er betonte, daß alle Anwesenden ihn beauftragt hätten, die freundschaftlichen Gefühle der Vertreter Spaniens und der spanischen Welt Amerikas für das deutsche Volk auch hier zum Ausdruck zu bringen. Der Begrüßung folgte ein Rundgang. Den Beschluß

des Besuchs machte eine der Zeit entsprechende schlichte Bewirtung mit Kaffee.

Dresden. (General d'Elja gestorben.) Am Donnerstag starb Generaloberst d'Elja im Alter von 75 Jahren. Er machte den Krieg von 1870/71 mit und führte im Weltkrieg das zweite Armeekorps.

Dresden. (Betrügerischer Bettler festgenommen.) Von der Kriminalpolizei wurde am Mittwoch nachmittag auf der Milsdruffer Straße ein anscheinend einarmiger Bettler beobachtet, dem vom Publikum durch sein Mitleid erregendes Auftreten reiche Gaben in den entgegenhaltenden Sack gelegt wurden. Bei der Festnahme des Bettlers stellte sich heraus, daß er ein vollkommen gesunder Mann war. Er hatte den rechten Arm um den nackten Körper gelegt, sein Jackett darüber gezogen und sich so dem Anschein als Einarmiger gegeben. Es wurde in ihm ein 22-jähriger, von auswärtig zugereister Arbeiter festgestellt.

(Erzgebirgischer Zuchtvieh- und Zugochsenmarkt in Annaberg.) Der im amtlichen Marktverzeichnis für den Freistaat Sachsen eingetragene Erzgebirgische Zuchtvieh- und Zugochsenmarkt zu Annaberg wird in diesem Jahre am 17. August auf dem bisher von der Stadt Annaberg zur Verfügung gestellten Platz vor dem Wäldchen in der Nähe des Schlachthofes in Annaberg durch das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge zu Chemnitz abgehalten werden.

(Ohne englische Kohle müssen deutsche Arbeiter feiern.) Das Elektrizitätswerk Obererzgebirge Schwarzenberg i. S. schreibt dem „Chemnitzer Tageblatt“: „In Nr. 19 Ihres geschätzten Organs befindet sich ein Artikel „Kohlennot“, in dem hervorgehoben ist, daß englische Kohle in Westfalen und Rheinland verwendet wird. Die Situation ist noch viel trauriger, als Sie ausführen, denn hier im Elektrizitätswerk Obererzgebirge muß englische und böhmische Kohle verwendet werden, da die benachbarten Zechen des Lugau-Oelsnitzer Reviers nicht die Förderung herausbringen, die zur Befriedigung der Industrie erforderlich ist. Die Kohlenverteilungsstellen können den bevorzugten Unternehmungen, wie Elektrizitätswerke und Gasanstalten, zurzeit nur noch 60 Prozent des ohnehin spärlichen Kontingents beliefern. Nehmen Sie Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Umkehrung aller wirtschaftlichen Verhältnisse schon soweit fortgeschritten ist, daß englische Kohle an deutschen Schächten vorbei bis an das Elektrizitätswerk Obererzgebirge laufen muß, damit die Industrie weiter arbeiten kann und nicht deutsche Arbeiter zum Feiern gezwungen werden! Falls Sie weitere Einzelheiten wünschen, stehen wir Ihnen zur Verfügung.“ Die Tatsache, daß deutsche Betriebe nur noch mit englischer Kohle im Gang gehalten werden können, muß als Notzeichen gewertet werden, das niemand übersehen kann!

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. (Morganbank und Garantiekomitee.) Wie das Berliner Tageblatt von gutunterrichteter Seite erzählt, hatte die Morganbank Minister Schütte, einen ihrer hervorragendsten Direktoren zu den Verhandlungen der Garantiekommision nach Berlin entsandt. Schütte hatte außerdem die Aufgabe, Morgan über alle wichtigen Einzelfragen der Verhandlungen zu unterrichten und auch die Stellungnahme Morgans zu den wesentlichen Punkten der Garantiekommision mitzuteilen. Schütte ist im Laufe seines Aufenthaltes auch mit der deutschen Hochfinanz und der Großindustrie durch Unterredungen in Erfahrung getreten. Er wird voraussichtlich heute Berlin wieder verlassen.

Berlin, 21. Juli. (Der Bankrott der Städte.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung des Reichstages auf die schlechte finanzielle Lage der deutschen Städte hin. Infolge der katastrophalen Selbsterwertung sei die Lage Berlins verzwweifelt. Den Ministern im Reich und Staats habe erklärt werden müssen, wenn in allernächster Zeit nicht Durchgreifendes für die Städte geschehe, diese noch nicht wissen, wie sie über den Zeitpunkt der Selbstzählung vom 10. Oktober hinwegkommen sollen.

Berlin, 22. Juli. (Eine Unterredung mit Van der Lip.) Der führende amerikanische Finanzmann und fetterzeitige Finanzbeobachter der amerikanischen Regierung auf der Genueser Konferenz in Bern ist auf einer Autoreise durch ganz Europa von Prag kommend in Berlin eingetroffen. In einer Unterredung malt er die Zukunft Deutschlands und Frankreichs schwarz. Frankreich werde nur durch die Hoffnung auf die deutschen Zahlungen gehalten. Komme Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nach, so bricht Frankreich zusammen. Die Mark wird nicht so tief sinken, wie die österreichische Krone, weil die innerpolitische Koalition es dazu nicht kommen lassen wird.

Berlin, 22. Juli. (Keine Neuwahl des Reichspräsidenten?) Wie der „Berl. Volkslang.“ hört, beabsichtigt die demokratische Fraktion einen Antrag einzubringen, die Amtsperiode des Reichspräsidenten auf zwei Jahre zu verlängern. Die demokratische Fraktion, die sich bereits mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung gesetzt hat, ist der

Ansicht, daß die Deutsche Volkspartei und das Zentrum den demokratischen Antrag unterstützen werden.

(Die Ermordung Rathenaus als Mittel zur Einführung der Sowjetrepublik in Deutschland.) Unser Helstingforscher K. Korrespondent schreibt uns: Aus der Sowjetpresse geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Volksgewissen die Drahtzieher bei der jetzigen revolutionären Bewegung in Deutschland sind. Die Ausnützung der Ermordung Rathenaus zu einer allgemeinen Zersplitterung und Zerschlagung aller nationalen Kräfte ist den Kommunisten bloß eine Glosse zur Aufrechterhaltung der Herrschaft des Proletariats, und zur Errichtung einer Sowjetrepublik in Deutschland. Radek, der sehr offen über diese Frage in der Moskauer Presse geschrieben hat, ließ über die Endziele der russischen Kommunisten in Deutschland keinen Zweifel in seinem langen Bericht vom 10. Juli, den er im Petersburger Sowjet erstattete und den die Petersburger Prawda vom 11. Juli des näheren wiedergibt. Radek getraut klar und scharf die verhängnisvollen Wirkungen des Versalles Freiebens und den immer stärkeren Druck Frankreichs. Schuld hieran trage die deutsche Sozialdemokratie und Demokratie, die den Frieden unterzeichnet hätten und der Ausbeutung Deutschlands keinen Widerstand entgegensetzten. „Die Arbeiterklasse“, fuhr Radek fort, „erhebt sich als Klasse gegen die monarchische Reaktion, nicht weil sie für die Demokratie begeistert ist, sondern ... weil sie verstanden hat, daß im Schutze der Demokratie der Kampf gegen die Bourgeoisie inbegriffen ist. Wenn es den Kommunisten gelingt, die Arbeiter zum Kampf auf die Straße zu bringen, so würde das ein Kampf nicht für die bürgerliche Demokratie, sondern für die Herrschaft der Arbeiter sein.“ Eine größere Offenherzigkeit ist wohl kaum denkbar. Radek schloß mit folgenden Worten: „Die Verhältnisse werden sich immer mehr verschlechtern. Man weiß nicht, wohin die Bewegung in den nächsten Monaten fährt. Eins ist aber klar: die Weltrevolution ist noch nicht abgeschlossen. Wer den Kopf hängen ließe und glaubte, der Schieber werde immer fetter und bleibe Sieger, ertötet sich: der Maulwurf der Revolution gräbt immer tiefer. Zwei Wellen haben sich gebrochen. Die dritte revolutionäre Welle des deutschen Arbeiters wird der deutschen Revolution den Sieg verleihen. Und dann werden auch unsere Geschäfte erfolgreicher und besser gehen.“ (Ein Sturm des Beifalls erschütterte nach dem Bericht der Petersburger Prawda die Mauern des tsarsischen Palais — des ehemaligen Reichsbauamtes — in dem Radek seine Rede hielt.) A. B. C.

#### Frankreich.

Paris, 21. Juli. (Poincaré's Memorandum.) Wie der Temps mitteilt, hat das Garantiekomitee durchgesetzt, daß die bestehende Kontrolle über die deutschen Zölle und die Ausfuhrabgabe aufrecht erhalten werden soll. Polnische Überrechte am Donnerstag dem Präsidenten der Reparationskommission ein Memorandum, das er mit dem Finanzminister ausgearbeitet hat und in welchem die Verantwortlichkeit Deutschlands für seine gegenwärtige Finanzlage bewiesen werden soll. Das Garantiekomitee wird seinen Bericht an die Reparationskommission nicht vor Dienstag der nächsten Woche überreichen können.

#### Amerika.

Newyork, 21. Juli. Der ehemalige Berliner Volkshofler Garard sagte in einer Ansprache, ein sofortiges Nachlassen in den Reparationsforderungen sei nötig, um Deutschland vor dem Ruin zu retten. Die französische Regierung sei geneigt, ihre Ansprüche zu vermindern, fürchte sich aber zu handeln, weil das französische Volk darauf bestünde, daß der volle Beitrag gezahlt werde. Marschall Foch habe ihm erzählt, für Frankreich würde eine Besetzung des Ruhrgebietes mehr kosten als sie einbringen würde.

#### Italien.

Mailand, 21. Juli. (Generalkrieg in Italien.) Der Zentralausschuß des Arbeiterverbandes proklamiert den Generalkrieg für ganz Italien. Das Datum des Streiks soll noch festgesetzt werden.

Rom, 21. Juli. (Um das neue italienische Kabinett.) Der Vorstand der katholischen Volkspartei hat am Donnerstag Abend einen Beschluß gefaßt, in dem die Teilnahme der Sozialisten an der neuen Regierung vorläufig als unerwünscht bezeichnet wird.

### Das Memorandum des Garantiekomitees.

Berlin, 22. Juli. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer Abendausgabe vom 21. Juli das Memorandum des Garantiekomitees. Wie die Telegraphenunion an zuständiger Stelle erfährt, entspricht die Veröffentlichung in den wesentlichen Teilen dem Inhalt des Memorandums. Das Memorandum zerfällt in drei Teile: 1. in die durch das Garantiekomitee ausgearbeitete Nachprüfung, 2. in die Unterdrückung der Kapitalflucht und 3. in die von der deutschen Regierung aufzufüllenden Statistiken, und ist durch ein kurzes Begleitgeschreiben eingeleitet.

Der Wortlaut des Dokumentes: A. Nachprüfung. 1. Einnahmen und Ausgaben. Beim Reichsfinanzministerium werden zwei Vertreter der zuständigen





**Hotel „Grauer Wolf“.**  
Sonntag, den 23. Juli, von 5 Uhr ab  
**feine BALLMUSIK,**  
wozu freundlichst einladet E. Tredler.

**Gasthof Vollung**  
Morgen, Sonntag, von 5 Uhr an



**feine Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladen  
Richard Sinde und Frau.

**Waldschlösschen.** Morgen, Sonntag  
Tanz-Vergnügen!  
ff. Kaffee mit Eierplinsen.

**Gasthof zu den Linden, Oberlichtenau.**  
Morgen, Sonntag, den 23. Juli



**feine Ballmusik!**  
gespielt v. d. Pulsnitzerkapelle. Anfang 6 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schreier.

**Gasth. gold. Ähre, Friedersdorf.**  
Morgen, Sonntag, den 23. Juli 1922,  
von nachmittags 6 Uhr an



**starkbes. Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet M. Frenzel.



**Café Martini :- Konditorei**  
**Grossröhrsdorf.**

Zum Einigkeits-Feste  
empfehle meine freundlichen Café-Räume,  
sowie auf dem Festplatze meinen Ver-  
kaufsstand.

Div. Getränke. Div. Gebäck.

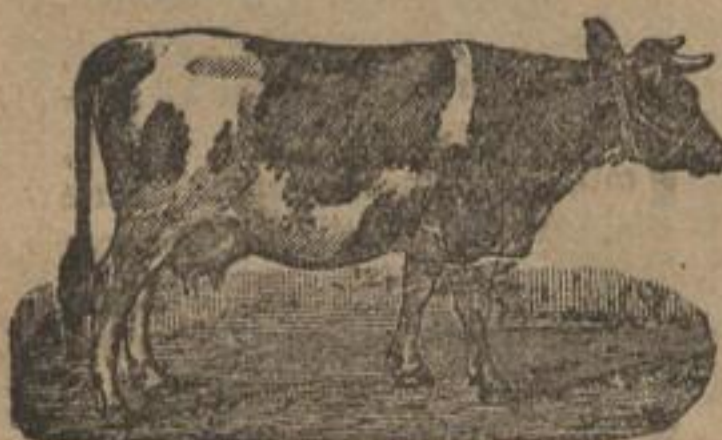
**Eis! Eis-Kaffee! Eis-Schokolade!**  
Durch meine Gefrier- und Kühl-Anlage wird das Speise-  
Eis auf's peinlichst Sauberste hergestellt.  
Einer freundlichen Beachtung entgegensehend, zeichne  
hochachtungsvoll **Max Martini.**



**Hüttermühle Radeberg.**  
Besitzer: Max Saalbach.

Schönster Ausflug der Umgebung!  
Jeden Sonntag, von 1/4 Uhr an  
**vornehmes Familien-Konzert!**  
Neuer Tanzsaal! :- Großer Gondelteich!  
— Telefon 2026. —

Unsere heute in Radeberg vollzogene  
Vermählung geben hierdurch bekannt  
**Alfred Nitsche und Frau**  
Gertrud geb. Lehmann.  
Pulsnitz - Radeberg, den 22. Juli 1922.



Sie mit einem Transport  
junger, hochtragender  
**Rüberr-Kalb**  
sowie mit 7-15 Mon. alten  
Zucht-Bullen  
und Bullen-Kälbern

(der Oldenburg-Wefermarschrasse) eingetroffen u. stelle selbige  
zum sofortigen Verkauf. Das Vieh ist mit Herdbuchscheinen.  
Nehme Schlachtvieh an.  
Telefon 119. **Richard Menzel.**

**Blütchen**

Milchesser, Pusteln, sowie alle Arten  
von Hautunreinigkeiten und  
Hautausschläge verschwinden  
beim täglichen Gebrauch der echten

**Streckenpferd-  
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul  
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.

sow. b. C. G. Kuring, Pulsnitz

**Felle!**

Kaufe wie bisher  
Ziegen-, Zickel-  
Kanin-Felle  
Maulwurfs-Felle  
zu ganz bedeutend hohen  
Preisen.

**Gretschel, "Wettiner  
Hof".**

**Die Jugend  
von Obersteina  
und Sickersberg**

wird gegeben, zu einer Bes-  
prechung am Sonntag,  
den 23. Juli, nachm. 6 Uhr  
bei Friedrichs sich einzu-  
finden. Die Einberufer.



**Herren-Anzüge**

färbt,  
reinigt chemisch,  
bügelt

**W. Kelling**

Kleiderfärberei  
Chemische Reinigung  
Pulsnitz, Langestr. 33  
Kamenz, Markt 8.

**Jagdlein-  
Manchester-  
Stoff-  
Anzüge,**

Auswahl in

Gestreiften  
Arbeits-  
Strapazier-  
Militärtuch-  
lang, Manchester-  
Sport- und  
Breches.

hält großes Lager

**J. Kriebel, Großröhrsdorf**

Schneiderei, schrägüber d. Anker.

Täglich frischgepflückte  
**Erdbeeren  
und Himbeeren**  
empfiehlt

Gartenbaubetrieb  
**Max Riegenbalg**  
Großröhrsdorf.

**Herrn-Frisur**

von

dem

früheren

Friseur

Paulus

Preis M. 12.50

Empfiehlt in allen

Opportunitäten in Pulsnitz

Waldschlösschen

den 22. Juli 1922

Dr. med. Alberts,  
Spezial-Ärzt für Asthmaleiden.

Spezial-Ärzt für Asthmaleiden.

**Elisabeth Heidsick  
Johannes Neubarth**

danken hierdurch zugleich im Namen ihrer Eltern herzlich für  
die ihnen anlässlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Kamenz - Pulsnitz, Juli 1922.

Sonntag, den 23. Juli (Einigkeitsfest)  
von 11-6 Uhr geöffnet.

**Preisw. Reste in Sommerstoffen**  
**Kaufhaus Schönwald**  
Großröhrsdorf.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Ohorn.**

Die für heute angelegte

**Ausschuss-Sitzung**

muß umständehalber verschoben werden und findet

Sonnabend, 29. Juli abends 1/2 9 Uhr im Obergasthof statt.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

**Spül-  
Apparate**

Spülkannen, Clysos, Schläu-  
che, Vorfallobinden, Unter-  
lagen, Leibbinden, Monats-  
gürtel, Frauentropfen. (Da-  
menbedienung durch meine Frau).

**W. Heusinger, Dresden,**  
1. Geschäft: Am See 27,  
n. Hauptbahnhof.  
2. Geschäft: Jüdenhof 3,  
nächst Altin. u. Neum.

Wir liefern

**Wäsche - Aussteuer**

einzel. Leib- und Hauswäsche  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
noch billig, an sichere Leute  
auch gegen bequeme Abzahlung.  
Reichhaltige Preisliste gratis  
gegen 2.- Mk. Rückporto.

**F. Oldhus,**  
Neumünster i. Holst.  
Schleußberg 53 Schleußberg 53

**Heirat!** Damen und Herren,  
auch ohne Vermögen  
die sich gut verheiraten wollen,  
gibtkostenl. Ausk. Frau Deckert  
Berlin, Perlebergstrasse 21.

**Eine Schlafstelle**

zu mieten gesucht.  
Zu erfragen in der Wochen-  
blatt-Geschäftsstelle.

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
**Pulsnitz M. G.**

Zur Vorstandswahl ist von den Arbeitgeber-  
Vertretern nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden;  
es gelten die darauf Verzeichneten als gewählt.

Von den Versicherten-Vertretern sind zwei Wahl-  
vorschläge eingereicht worden, wovon am 20. Juli  
nachverzeichnete Personen gewählt sind:

a) Arbeitgeber-Vertreter:

1. Müller, Theodor, Bädermstr., Vollung 2 D,
2. Gräfe, Bruno, Zimmermstr., Pulsnitz M. G. 49 Q
3. Thieme, Richard, Bandfabr., " " " 49 T.

b) Versicherten-Vertreter:

1. Beißel, Max, Kontorist, Vollung 3 W,
2. Wähner, Alwin, Zimmerpolier, Vollung 25,
3. Gärtner, Paul, Lederarbeiter, Ohorn 89 B,
4. Zander, Paul, Kontorist, Pulsnitz M. G. 49 J,
5. Henschel, Paul, Bandweber, " " " 49 W,
6. Berndt, Paul, Markthelfer, Niedersteina 54 B.

Pulsnitz M. G., den 22. Juli 1922.

Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse  
Pulsnitz M. G.

B. Gräfe, Vorsitzender.

Anlässlich des Heimanges meines lieben Gatten, unseres guten  
Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Gutsbesizers und Viehhändlers

**Heinrich Ernst Minkwitz**

sprechen wir für die dem Verstorbenen erwiesene Ehrung sowie für  
die uns bekundete Teilnahme

unseren herzlichsten Dank

aus.

Häblich, am Begräbnistage.

Die tieftrauernde Gattin und Hinterbliebene.





sehen, daß dieses Berprechen gegenüber meinem eigenen Vaterlande nicht eingehalten wurde. Ich bin kein Mörder, denn ich habe die Tat aus edlen Gründen begangen und ich bin stolz darauf, daß ich dies für mein Land tun durfte. Ich bin überzeugt, daß der höchste Richter, der über meine Seele richten wird, mich freispricht. Als der Richter nach der Verkündung des Todesurteils die in England vorgeschriebene Bemerkung hinzusetzte: Möge der Herr Ihrer Seele gnädig sein, sagte Dunn: Das wird er bestimmen.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. (Englisch-französische Gegensätze.) Man scheint in London über die letzte Dezentnote Frankreichs in Regierungskreisen nicht beunruhigt zu sein als es nach den Pressestimmen scheinen sollte. Berörungen gewisser Parlamentarier gehen sogar dahin, daß die Note aus Paris nicht geeignet sei, eine Grundlage für die erstrebte Dezentkonferenz zu bilden und es erscheint fraglich, ob Poincaré bei seinem kommenden Besuch in London eine entgegenkommendere Auffassung vertreten wird als wie bisher.

Paris, 21. Juli. (Schuldenstreitung und Besatzungsabbau.) In den Kreisen des Quai d'Orsay wird es für sehr wahrscheinlich gehalten, daß Poincaré noch vor Ende dieses Monats nach London reist. Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Poincaré nicht daran denkt, die Reise von einem vorläufigen Beschluß der Reparationskommission abhängig zu machen. In den Kreisen der hiesigen englischen Botschaft verläutet, Lloyd George werde Poincaré die völlige Streichung der französischen Schulden anbieten, und als Gegenleistung die Zustimmung Frankreichs zu einer starken Verabschwächung der Besatzungstruppen im Rheinland auf ein Viertel des gegenwärtigen Standes fordern. Die heutige Schulden soll nach dem Vorschlage Georges auf einen Betrag herabgesetzt werden, der unterhalb der Summe, die bisher für die ermäßigte Schuldsomme genannt wurde, liegt.

Rußland.

— ABC. (Menschenfresserei aus Unbildung oder Hunger?) Aus Rußland wird uns geschrieben: Die fürchterliche Hungersnot in Rußland hat bekanntlich dazu geführt, daß die Fälle von Menschenfresserei in einem Maße zugenommen haben, wie es selbst diejenigen Personen, die mit den wahren Zuständen in Sowjet-Rußland verkehrt sind, nicht im entferntesten gedacht haben. Die Bolschewisten, die gern die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, speziell Westeuropas, davon ablenken wollen, daß sie in erster Linie für die Hungersnot und ihre fürchterlichen Folgeerscheinungen verantwortlich sind, versuchen, mit allen Mitteln einer streupelosen Beeinflussung der Presse und der öffentlichen Meinung die Lage der Dinge und die unrichtigen Zusammenhänge zu entstellen. So hat z. B. das Volkskommunariat für öffentliche Gesundheitspflege jetzt den Psychiater Dr. Rosenstein nach Samara abgeschickt, wo besonders viel Fälle von Menschenfresserei vorgekommen sind. Herr Dr. Rosenstein beruht nun die Öffentlichkeit mit der Bemerkung, es handle sich bei den Menschenfressern um „Elemente“, die vom „psychologischen und sozialen Gesichtspunkte aus“ am wenigsten wertvoll seien. Die Menschenfresser

seien zum größten Teil stumpfsinnige, intellektuell wenig entwickelte Individuen, die allerhand Degenerationsmerkmale aufwiesen. Viele von ihnen könnten weder lesen noch schreiben und seien nicht einmal imstande, die Wochentage und die Monate zu zählen. Dr. Rosenstein hat 200 Fälle untersucht, in denen von der Souveränemissionsjustizabteilung von Samara Menschenfresser festgestellt worden war. Hierbei wurden unter Menschenfresserei diejenigen Fälle verstanden, wo die Hungernden spezielle Morde begingen, um an den Leichen ihren Hunger zu stillen, während in den Fällen der sogenannten Menschenfresserei die Hungernden die Leichen ihrer armen Mitbürger, die vor Hunger oder auf andere Weise gestorben waren, anknagten. Nach den Untersuchungsergebnissen des Herrn Dr. Rosenstein braucht man sich also nicht mehr besonders zu beunruhigen: Menschenfresserei ist in der Hauptsache ein Zeichen von Unbildung und Degeneration! Und hierfür ist die um das Wohl ihrer Unterthanen väterlich besorgte Sowjetregierung nicht verantwortlich! Hierzu wäre zu bemerken, daß auch unter der zaristischen Regierung der größte Teil der Bauernbevölkerung vom „psychologischen und sozialen Gesichtspunkte“ des Dr. Rosenstein aus zu den wenig wertvollen „Elementen“ gehörte, denn er verstand weder zu lesen, noch zu schreiben und die westeuropäische Zitrone war für ihn zum guten Teil gleichfalls ein Buch mit sieben Siegeln, aber — zur Menschenfresserei hatte es damals noch niemand in Rußland gebracht.

Blatt um Blatt.

Die ganze Traurigkeit der deutschen Presse, wie sie sich in ihrem jetzt zum Monat zu Monat rapid steigenden und scheinbar unauflöslichen Fortschreiten offenkundig gezeigt hat, ist in folgenden Schlüsselworten der demokratischen „Volksamer Zeitung“ und „Zeitung für Rußland“, die mit dem 1. Juli ihr Erscheinen einstellen, ausgesprochen. Wir bringen die bitteren, aber doch sehr berechtigten Worte zum Abdruck:

„Gallen ich' ich Blatt um Blatt.“ Es ist eine düstere, herbstlich heraufgekommene, nicht für die Natur draußen, die in Sommerpracht noch im Hochstand des Lebens steht, sondern im anderen Blatt erwaht ist die graue Herbstzeit als Folge unserer trüben wirtschaftlichen Lage eingeleitet. Zahlreiche Blätter — sie zählen nach vielen Hunderten — sind dem rauhen Sturm schon zum Opfer gefallen. Bekungen, die in langen Jahrzehnten sich als bedeutsame Faktoren des öffentlichen Lebens bewährt haben, die als Mitträger einer starken Wirtschaft sich Verdienste erworben, sie sanken dahin. Nun ist es auch an uns. Vor Jahresfrist kam es uns noch nicht in den Sinn, mit welcher Resignation zu beten: „Nun legst du alte wetterharte Föhre den letzten Jahresring ab.“ Wir gingen in den 46. Jahrgang mit dem frohen Mut des Stärkern, der einer wichtigen Etappe so nahe gekommen ist. Wir sahen unser 50. Lebensjahr als greifbar dicht zu nächstem Aufschwung. Die Zeit war fröhlich, wurde härter als unser Lebensmut, als unsere Lebensfähigkeit.

Die Not der deutschen Presse ist seit Jahren groß. Sie bedurfte einer großen umfassenden Hilfsaktion. Jeder versicherte, daß er zur Hilfe bereit sei, aber keiner wollte selbst helfen, sondern nur Ratsschläge für die Hilfe der anderen geben. Reichsregierung, Reichstag, Reichswirtschaftsrat, der Reichsrat als Vertretung der Länder streiten sich um die Mittel, jeder empfindet ein besonders gutes Mittel, das der andere hergeben oder begählen soll. Sie streiten sich am Sterbelager der deutschen Presse, in dessen Blatt um Blatt in den Tod sinkt.

Der „Zeitungs-Verlag“ (Organ des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger) schließt diese Mitteilung mit folgenden Worten: „Blatt um Blatt.“ Wie lange noch —? und die blinde Art der Zeit wird aus dem hohen Gut der deutschen Presse den besten Bestand gefüllt und damit zugleich das deutsche Volk ins Dard getroffen haben. Seine Führer waren nicht zur Stelle.

Kurse der Dresdner Börse vom 21. Juli 1922 mitgeteilt von der Löbauer Bank, Zweigstelle Pulsitz.

Table with 2 columns: Security/Instrument and Price. Includes items like Deutsche Reichsanleihe, Sparprämienanleihe, Preuss. Konfols, Sächsische Rente, etc.

Dresden. Die Börse war gestern bis zum Schluß etwas schwächer als am Donnerstag. Auf allen Märkten waren nur geringe Umsätze zu verzeichnen.

Chemnitz. (Ferkelmarkt.) Es wurde gezahlt für Ferkel: für das Stück 1200—2000 Mark. Auftrieb: 190 Stück Ferkel einschließlich 3 Säuger.

Großschönau. (Ferkelmarkt.) Es wurde gezahlt für Ferkel: für das Stück 900—1700 Mark, für das Kilogramm 140 bis 150 Mark. Auftrieb: 130 Ferkel.

Vorausichtliche Witterung. Sonntag. Beschleunigt bewölkt, zeitweise heiter, mäßig warm, etwas Regen. Montag. Bientlich heiter, trocken, etwas wärmer. Dienstag. Beschleunigt bewölkt, etwas kühl, zeitweise Regen.

Die Mütterberatung in Ohorn findet Dienstag, den 25. Juli, nachm. 2 Uhr in der Schule statt.

Kirchen-Nachrichten. Lichtenberg. Sonntag, den 23. Juli, 6. n. Trin.: 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Großschönau. Sonntag, den 23. Juli, 6. n. Trin.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Oberlichtenau. Sonntag, den 23. Juli, 6. nach Trin.: 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Marieliese.

25) Roman von Anny von Panhuys.

Ein kalter Wind kam um die Strakenhecke vom Flusse her, der einsame Mann schüttelte und schneller als er gekommen, ging er seines Weges zurück. Sein Gesicht war verhaspelt. Er mochte keine Frage, schweigend saßen die Geschwister beisammen, bis es Zeit ward sich zur Ruhe zu begeben. Oswald Thomßen fand keinen Schlaf, er sann und bereute, wie er sich zweimal hätte sein Glück entchlüpfen lassen. Das erste Mal weil er Marieliese nicht darüber aufgeklärt, weshalb er den grünen Rock des künftigen, akademisch gebildeten Oberförstern so still beiseite gelegt und das zweite Mal, weil er einen jungenhalt dummen, häßlichen Ausdruck in Bezug auf Marieliese und sich gebraucht, der ihr hinterbracht worden war. Wie ein Weinen rang es sich in dem Manne auf. Ein armer Tropf war er, ein ganz, ganz armer, hemmlebenswerter Tropf.

Ganz langsam und still sollte das Bankhaus Zedler aufhören zu sein. Nicht von heute auf morgen, das war nicht mehr notwendig, da man allen geschäftlichen Verbindlichkeiten bis aufs kleinste nachzukommen imstande gewesen. Dazu hatte allerdings nicht nur das Privatvermögen des Konsuls herhalten müssen, sondern auch das ziemlich bedeutende seiner Frau, das sie von ihren Eltern geerbt hatte und das bisher als ihr persönliches Eigentum gegolten. Was dem Ehepaar blieb, war sehr, sehr wenig und man würde sich riesig einschränken müssen, um durchzukommen. Marieliese versuchte den Eltern die Sorgen und schweren Gedanken zu verschweigen. Sie brachte stolz das Geld heim, das sie mit ihren Konzerten verdiente und weinte, als das Ehepaar dieses Geld zurückwies. Der Konsul sagte: „Spare dein Geld, es ist dein Eigentum, dann brauchst du, wenn du heiratest, wenigstens nicht ganz mittellos in das Haus deines Mannes zu ziehen.“

„Er kommt Ihr, dann Arno“, wehrte sich Marieliese und gab sich nicht eher zufrieden, bis ihr der Konsul das Geld abnahm, was er allerdings mit dem festen Vorsatz tat, keine Mark davon anzuhören und es gut und sicher für Marieliese aufzubewahren. Arno Werninghausen ließ sich jetzt nicht allzubüßig sehen, er merkte, wie sich jetzt schon im Zedlerschen Hause Wandlung auf Wandlung vollzog, die von dem hatten Maß, sich einzuschränken, diktiert war. Diensthofen wurden ent-

lassen, bei seinen Besuchen begegnete er Agenten für Grundstücksverkäufe und das alles begann dem verwöhnten Mann auf die Nerven zu fallen. Er fand, es war die höchste Zeit, sich zurückzuziehen, ein längerer Hörgern wäre Schwäche gewesen. Nach außen hin ließ er sich allerdings nicht das Geringste merken. Der Konsul sprach mit ihm einmal ganz offen über das Mißgeschick, das sein Bankhaus betroffen. „Sehen Sie, lieber Arno, wenn sich unsere Firma noch wenigstens einen Teil der Schuld selbst aufschreiben möchte, dann würde ich es viel leichter tragen, aber wie sind bei dem Sturz eines uns durchaus und lange Jahre als zuverlässig bekannten Hauses mitgerissen worden. Wir waren mit diesem Hause gemissermaßen befreundet, arbeiteten seit Jahrzehnten oft Hand in Hand mit ihm. Fast ungläublich erscheint es mir jetzt, daß uns nicht die geringsten Anzeichen auf das drohende Verhängnis aufmerksam machten. Allerdings ist das nur ein Bemerkel, daß jene Bank bis zum letzten Augenblick außerordentlich geschickt manövierte und selbst bis zum letzten Augenblick noch hoffte, sich retten zu können.“ — Er ward noch vertraulicher, gab seines Herzens letzten Wunsch preis, dessen Erfüllung ihm nun das Schicksal versagte. „Sie werden allerdings begreifen, lieber Arno, wie traurig es für mich ist, jetzt meine Lebensarbeit gemissermaßen zwischen den Händen zerrinnen zu sehen, werden aber vielleicht nicht voll und ganz begreifen, daß mich das, trotzdem ich keinen Sohn besitze, lange nicht so schmerzt wie die Gewißheit, die Firma nun für immer erlöschen zu sehen. Glauben Sie mir, die schwersten Opfer wollte ich gern und freudig bringen, wenn ich es ermöglchen könnte, die Firma Zedler und Sohn fortzubestehen zu lassen. Wäre ich reicher als ich gewesen, so hätte ich für die Erfüllung dieses Wunsches alles hergegeben. Ich hätte mir seit langem vorgenommen, einen jüngeren, fleißigen und vor allem zuverlässigen Teilhaber zu suchen und mich dann später in älteren Jahren zurückzuziehen in der beruhigenden Gewißheit, einen Nachfolger zu haben, dem ich es während unserer Zusammenarbeit Tag für Tag als eine Art von heiligem Vermächtnis auf die Seele binden wollte, daß ich Sorge zu tragen, daß auch nach ihm Zedler und Sohn bestehen bliebe. Für diese Sicherheit wollte ich Hunderttausende opfern, ich wäre dem jungen Teilhaber, der sich für mich als der Rechte erwies, mit der größten Zuversicht begegnet und hätte ihm den Eintritt in die Firma in finanzieller Beziehung so bequem als möglich gemacht.“ Er seufzte: „Dem Traum, das Haus, das Arno Werninghausen begründet, nach mir in unserer alten Namen fortzuleben zu wissen, muß ich entsagen, denn wenn ich mich auch plat und ohne jemanden zu schädigen, aus dem schmerzlichen Sturm, der jemals unser altes gutes Bankhaus un-

brauste, gerettet habe, so wissen Eingeweihte doch Bescheid und es wird niemanden einfallen mit hohen Einlagen Teilhaber zu werden, und zu großem finanziellen Entgegenkommen bin ich doch nun unfähig.“ Der alternde Mann atmete heftig und hörbar. „Bald liegt die Arbeit von vier Generationen am Boden, verweht in alle Winde und wie lange wird es dauern, dann weiß niemand mehr, ob sie überhaupt dagewesen ist.“

Arno Werninghausen fand die Auffassung des Konsuls reichlich sentimental, ebenso wie er es reichlich sentimental fand, daß dieser nicht nur sein eigenes, sondern auch das Vermögen seiner Frau für eine sovielso verlorene Sache hingegenben hatte. In solchen Fällen findet sich doch ein Ausweg. Und wenn ein paar Glühwürmchen ausgefallen wären, so war das doch schließlich nicht so schlimm, dergleichen geschah öfter und bald wuchs Gras darüber. Aber laut äußerte der Schauspieler seinen Gedanken rationalistisch, laut sand er andere Worte, die sein Denken gut zu verbergen verstanden. — Sohneregeben und trotzdem war der Ton, in dem er sprach und Konsul Zedler äußerte sich später: „Marieliese bekommt einen Brautmenschen zum Mann!“

Marieliese glaubte fast selber wieder daran und bemühte sich zu vergessen, wie klein sich einmal Arno Werninghausen vor ihr gezeigt. Auch Frau Lena lobte ihn, denn bei jedem Kommen und Gehen küßte er ihr zart die Hand und manchmal brachte er ihr Blumen mit oder Konfekt. Alle drei aber waren überzeugt, Marieliese wurde um ihrer selbst willen geliebt. Sie ahnten nicht, daß seine sich verdoppelnde Lebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit der allerhöchsten Selbstsucht entsprang, vor den Augen der großen Menge die Rolle des edlen Menschen zu spielen. Niemand sollte und durfte ahnen, wie er sich schon seit langem mit dem Gedanken trug, endlich einem Verhältnis ein Ende zu machen, in das er sich nur aus Berechnung verrannt und das er bereits bereute, ehe sich die Vermögensverhältnisse im Hause des Konsuls so günstig veränderten. Eine wunderbare todschöne Grafenwitwe mit vielem Geld war ganz toll verliebt in ihn und allerlei tolle Abenteuer begannen wieder ihn zu beschäftigen. Die blonde Marieliese, die er wirklich anfangs sehr reizvoll gefunden, langweilte ihn habendlos, ganz davon abgesehen, daß er die Lobeshymnen auf sie bis zum Eckel satt hatte. In Kürze mußte er eine Gelegenheit schaffen, freizukommen und zugleich Marieliese der Welt gegenüber als Schuldige gelten zu lassen. Persönliche Antipathie befahl ihm, Marieliese würde ihm wenig Gelegenheit geben, seine Freiheit wiederzuerlangen, denn sicher liebte sie ihn mit ganzer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

verharmeln läßt. Man sollte sich sehr von ihnen und  
sich ihrem verheerlichen Einfluß bewußt den Willen  
zu wider entgegen.

### 10 Gebote für jugendliche Fußwanderer.

1. Kleidet euch anständig und vermeidet alles Auf-  
fällige und Schmucklose in eurer Kleidung z. B. Sals-  
schwer, Bänder, Federn in schwebenden Garden und  
unnatürlicher Länge, falsche Haare, Masken usw.
2. Weidet unterwegs Alkohol und Tabak, trinkt  
begegnen reines Wasser aus Bächen und Quellen oder  
andere alkoholfreie Getränke.
3. Meidet verbotene Wege, Schenken, ungemächte  
Wälder, bebauten Flächen.
4. Betrinkt und beschmutzt nicht Wälder, Zäune  
und Bänke, laßt die Wegweiser, erfrischt oder verlegt  
nicht die Wegebeschilderungen, laßt kein Papier oder  
sonstige Abfälle auf Ruhezustellen liegen.
5. Seid im Walde vorsichtig mit Feuer.
6. Pflicht und ruft nicht unnötig und maßlos nach  
Blumen, Zweige, Flechten, Flechten und Obststücke ab  
oder aus.
7. Nehmt kein Wild oder harmlose Tiere, schlagt  
nicht nach ihnen, quält sie nicht.
8. Kämmt und löst und löst nicht ungebührlich  
unterwegs, wo ihr euch niederlegt oder einzieht; singt  
anständige Lieder und keine Wasserhauer oder Totenlieder.
9. Seid höflich und freundlich gegen die Land-  
bewohner und verhöhet sie nicht mit spöttischen  
Redensarten.
10. Verhaltet euch selbst und anständig, da, wo  
ihr einzieht oder abernachtet; betrinkt euch nicht, sondern  
geht früh zu Bett und laßt früh wieder auf.

### Deutsches Volksgebet.

(Aus Messendorfer Gesungen  
zum Bogtändischen Sängerabend am 9. Juli in Reichenbach.)

Es droht dem Sturm ein Blütenkranz:  
Lied in Not!  
Wird dich hinführen der Sturmwind,  
Frei oder tot!  
Wir wollen keine Knechte sein,  
wir sind dir untertan allein:  
Hilf, Herr Gott im Himmel,  
Wir traueten einem Feindeswort:  
Blüh dem Tag!  
Sie rufen heilige Wägen fort,  
Schweig und trag!  
Sie nahmen uns die Manneswehr,  
Sie nahmen uns die Mannesehr:  
Hilf, Herr Gott im Himmel,  
Denn Waffen sind wir preisgegeben:  
Sag du uns Führer, Herr der Welt:  
Wo die Hilfe ist, laßt sie sich empor.  
Des Hellen Herz schlägt an dein Thor:  
Hilf, Herr Gott im Himmel. G. Janoske.

### Praktische Winke.

Bei Stienen- und Weidenstücken entferne man  
zuerst den Stachel und betrete dann die Stelle mit  
einem Stück gefälltem, heißen Apfels oder mit einer

anderen Obstsorte. Es wird dadurch das Anschwellen  
verhindert. Auch Aufstrichen von Zitronensaft mildert  
die Schmerzen. Man kann auch Kompressen mit Zitronen-  
saft auflegen oder etwas Kochsalz feinstoben, mit Wasser  
anfeuchten und auf die Sitzwunde legen.

Wenn jemand an Schlaflosigkeit leidet, so ist  
es das Beste, einen Löffel Amiskag über Eisen und  
Augen zu legen; das bringt unmittelbare Erleichterung  
und — wenn keine anderen Gegenwirkungen vorhanden  
sind — auch tiefer Schlaf, da es das Blut vom Gehirn  
ableitet.

Stinkende Nüsse und deren Folgen beseitigt man  
am besten durch Einreibung mit Salmlatgessl oder  
Baumöl oder feuchter, reiner Erde.

### Für die Rüche.

Grüne Bohnen. Nachdem man schöne, weiche,  
grüne Bohnen abgewaschen, geschält, gut gewaschen und  
in einer großen Schüssel gut eingeseigt hat, preßt man  
sie fest in Siebtücher und laßt sie darauf, die gut  
pallen und mit zwei Steinen behauptet werden. Es  
kann man grüne Bohnen von einem Sommer zum  
andern kochen.

Stärkeputz. Man löst  $\frac{1}{4}$  Liter Milch,  
40 Gramm Stärke, 3 Eier, etwas Vanille und Butter.  
Küchen in die Glaschüssel rührt man gelochtes kaltes,  
beheiztes Öl, gibt die Masse darüber und läßt das  
Ganze auf Eis steif werden.

Schärfere Obstpfanne. Man rechnet hierzu auf  
jede Person eine Semmel, die man mit lauwarmen  
Milch überzieht und so lange stehen läßt, bis sie sich  
ganz aufgelöst haben. Dann zerbricht man die Semmel  
und läßt zwei Eßlöffel reines Mehl: oder ein anderes  
Zeit hinzu, ferner zwei bis vier Eigelb und etwas Zucker  
und ein bis zwei Eßlöffel Weizenmehl auf acht Semmel  
berechnet. Unter diesen Mehl rührt man 1 Kilogramm  
Dahl, sowie den sehr feinen Schnee der vier Eier. Dann  
streicht man eine Pfanne, die aber ziemlich tief  
sein muß, mit Fett aus, gibt den Teig hinein und  
bäckt ihn im Ofen, bis er von oben braun und knusprig  
ist. Beim Auftragen streut man Zucker und Zitronat  
darauf. Am schönsten schmeckt diese Pfanne mit Kirichen  
oder Apfelzeln, aber auch Birnen und jedes andere Obst  
eignet sich dazu.

### Blumenpflege.

Verblühte Blumen sofort abschneiden. Der  
Sack: Blätter jähren, Früchte zehren, gilt nicht nur  
im Delibau, sondern für die Pflanzen überhaupt. Der  
Blumenfreund sollte darum in allen Fällen, wo es  
nicht auf die Gewinnung von Samen ankommt, die  
Blumen möglichst nach dem Verblühen abschneiden, so  
daß es gar nicht erst zur Samenbildung kommt. Wie  
oft aber sieht man an den Gartenblumen und Sträuchern  
die überflüssigen und nicht weniger als sterbenden  
Blüten. Man schneide nur einmal in den Springen-  
sträuchern nach. Bei vielen, namentlich den einjährigen  
Sommerblühen, hat das Stiere Abschneiden noch den  
Vorteil, daß der Flor verlängert wird. Die Pflanze  
wird, so scheint es, mit Gewalt ihren Lebenssaft er-  
reichen, d. h. Samen bilden, auf das Nachkommen  
erschienen können, und darum treibt sie unermüdetlich  
Blüten, bis endlich die Kraft ausgeht.

# Sonntags-Beilage

## XXX zum Pulsniher Wochenblatt Nr. 86 XXX

Druck und Verlag von E. A. Förster's Erben (Hrsgaber: J. W. Mohr) • Schriftsteller: J. W. Mohr in Pulsnihs

erneuert, heilige Gott, den Herrn, in deinem Herzen!  
D, daß auch wir solche „innerliche“ Prediger werden  
voll Kraft und Wärme, voll heiligen Lebens, „reich in  
Gott!“  
W., Or. Nat.

### 's muß nimmer an Dornen betreffen!

Seitere Erzählung aus der Oberlausitz von Hermann Weisse  
1. Fortsetzung.

Anton lag sich doch nimmer an Dornen betreffen!  
undredend ritt er dem Geliebten, rein zu sein, er kehrte  
und nimmer an Dornen betreffen!  
rühmlichen, er hätte nicht an Dornen betreffen!  
schickten, aller Pfiffe klappert er zu. Bis Klänge konnte er  
non in Schloß betreten, immer dem wackel aus und wackel me,  
nach dem ege Jahr und Hergeschichte und Gerichte in den  
alten Worn toats behagte er sich und über die verlor war  
er o etgeblich und nimmer an Dornen betreffen!  
Wette me nimmer an Dornen betreffen!  
Wie der Zug nimmer an Dornen betreffen!  
Händeln, die's Wackel aus, de Hüh nahmen toat, verbeie in  
Schwarzeckler dar an de Küllerrübe, doch dar glet betreffen  
an de Hüh predte.

„Du alles Raaf wackel Gern nimmer an Dornen betreffen!“  
schpuckte die Aale nimmer an Dornen betreffen!

Do guoß er aber nicht Seite des Feiers, de zu ane Hans  
belstra läßt sich nimmer an Dornen betreffen!  
beln. „Hüh boar jung geboamelt, — du loachbeener Knecke  
lich, — do wackel nimmer an Dornen betreffen!“ — Du aller  
haupte nimmer an Dornen betreffen, doch der de Hüh gem Dogen und der Sute  
manste nimmer an Dornen betreffen, doch der de Hüh gem Dogen und der Sute  
Schpuckter und Gwongerel hüh nimmer an Dornen betreffen!

Mit sich das an Schloß, wenn teken wackel, oamer  
du betrefftes Dornen nimmer an Dornen betreffen!  
an de Hüh und luff der Hunger Wackel schpuckten!  
Der Schpuckter getraut sich nicht mit je Joan, die  
hät'n doo glet der Hans gehauen. Ar freute hüh anglich se-  
nen Klobber: „Es doas schon hiege Darnsdorf?“ — Dar Herte  
schwer und loat nicken, me'er glet nicht vernommen hatte.

Joals no in Duffel schickte er Antone darab sab und loat'n  
de de Hüh nimmer an Dornen betreffen!  
Antone, dar de kaum de Dogen offackte, worde nu gütig  
und futterte: „Doas nimmer an Dornen betreffen, worde nu gütig  
sten Schloße luff du Hüh einen lufft'n!“

Frans hatte nu schon jene kümige Soacke oangekack und  
Inhmarte nimmer an Dornen betreffen!  
Antone, mit o bequäm, wenn er mit fort wackel, ar hualferte a'm  
nu o lenen Dwarack off und krenerte luff'n hingern har.

Wie er nimmer an Dornen betreffen!  
Schpuckter nimmer an Dornen betreffen!  
„Die aater Wackel, wenn Se ausacktegen wackel, möcht's  
wackel nimmer an Dornen betreffen!  
Dnd do kriegt'ern o schon bei'n Schloß nimmer an Dornen betreffen!  
toat'n nimmer an Dornen betreffen!



Nur ein Ersuchen trag ich vor:  
Du schenkst, so lang ihr lebt, kein Ohr  
Der Schwäger und Verlobter Rat;  
Ein krankes Herz bleibt kühl wie Eis  
Bei kugelndem Verrat.

### Sonntagsgedanken.

Ein verheißungsvolles Zeichen unserer Lage ist's,  
doch man sich auf neue Ziele und Aufgaben „einsteilt.“  
Ueberhaupt ist das Wort „einsteilen“ ferngeheut für  
die lebendige Tätigkeit, die sich hinter all dem verhe-  
benartigen Fühlen, Schaffen, Denken und Wollen ver-  
birgt. Man frage sich uns Christen: haben wir ein  
Hauptziel „eingestellt“; haben wir Gott in Rechnung  
gezogen, haben wir uns auf Gott „eingestellt“? Hat  
uns Gott innerlich so überwunden, in seiner Gewalt,  
daß sich zwischen ihm und uns kein Zwischenstück  
daß sein heiliger Wille der unsere ist, uns beherrschend,  
erfüllend, bejüngend, antreiben muß, ja, muß? Eine in-  
nere Notwendigkeit muß vorliegen, ganz in Gott und  
ganz Gottes zu sein, sonst ist die Gemeinlichkeit eben un-  
vollkommen. Welchen Einfluß Gott haben soll und will  
auf uns Menschen, sonderlich auf uns Christen? Nicht  
besser kann ich's klar machen als mit jener Geschiede  
aus dem Altarium, wo ein Geländer des damals so  
mächtigen Römertums zu einem morgenländischen Herr-  
scher kam, um diesen zu einem Bündnis mit Rom zu  
bewegen. Der Mergländer war lange ungeschicklich. Da  
nach der Römer fufgethand ein Sitt' Kreide aus der  
Schöng, zog damit einen Kreis um den fremdländischen  
König und sagte: „Aus diesem Kreis wirst du nicht eher  
heraustraten, als bis du dich für oder gegen Rom, für  
oder gegen uns entschieden hast.“ So unbedingt mußten  
wir uns für Gott entscheiden. Dann sind wir, oder  
besser gesagt, dann werden wir auch „innerliche“ Men-  
schen. Denn dann lebt Gott in uns. Wie bitter not  
uns allen das „Innerliche“ tut! Mehr „Innerlichkeit“,  
auf das „Außerliche“ Fremdigkeit! Mehr „Einsteilen“,  
weniger „Außerliche“ Fremdigkeit! Mehr „Einsteilen“,  
auf das „Außerliche“ in uns und um uns, hinweg mit der  
massigen, schändlichen Massenherzhaft der Zahl und der  
Derflichkeit, heraus und hinein in die Gottesher-  
schaft jeder einzelnen Seele! Es ist hier nicht der Ort,  
im einzelnen nachzuweisen, wie „innerlich“ Jesus und  
alle wahrhaftigen Jünger Jesu geworden sind. Nur das  
Eine: Jesu „innerliches“ Leben, predigt's uns nicht im  
Sinn des letzten Sonntags: „Ob unter äußerlicher Mensch  
verdröbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag



